

**Johannis 2023  
19.00 Uhr Liebenthal**

**24.6.2014**

Begrüßung	Nitzsche
<b>SVH 026, 1-4 Das Jahr steht auf der Höhe (Mel.: 501)</b>	<b>Gitarre / Gemeinde</b>
Eingangsgebet	Nitzsche
Lesung AT: Jesaja 40, 1-8	Nitzsche
<b>EG 141, 1-6 Wir wollen singen ein Lobgesang (Mel 288)</b>	<b>Gitarre / Gemeinde</b>
Predigt (Jes. 40, 1-8)	Nitzsche
<b>EG 503, 9-11 Ach denk ich doch</b>	<b>Gitarre /Gemeinde</b>
Glaubensbekenntnis	Gemeinde
Abkündigung zum Dankopfer	Nitzsche
<b>EG 510, 1- Freuet euch der schönen Erde)</b>	
Gebet	Nitzsche
Vater Unser	Nitzsche / Gemeinde
Segen	Nitzsche
<b>EG 488, 1-3 Bleib bei mir Herr</b>	<b>Gitarre / Gemeinde</b>

## Begrüßung

Wir stehen auf der Höhe des Jahres. Alles blüht und grünt. Die Ferien sind in Sichtweite. Die Familien verreisen. Für die Bauern ist viel Arbeit angesagt. Sie schauen der Getreideernte entgegen. Unsere Gesellschaft macht Urlaub - soweit das der einzelne kann. Man sieht sich etwas weniger.

Der Johannistag ist ein Tag in der Nähe der Sommersonnenwende, der Tag, an dem die Sonne am längsten scheint. Von nun an wird die Sonne Tag für Tag etwas kürzer scheinen. Und der Satz, den Johannes einmal über Jesus gesagt hat: „**Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.**“ hat dafür gesorgt, daß wir die Geburt Johannes des Täufers eben genau sechs Monate vor der Geburt Jesu feiern. - Am Johannistag mischen sich christliche und heidnische Motive. So populär, daß am Johannistag Gottesdienste oder Andachten auf dem Friedhof gefeiert werden, ist der Johannistag auch fast nur in Sachsen.

Jesus und Johannes - beide haben sie ihren Platz im christlichen Festkalender, aber noch mehr haben sie einen Platz im Heilsplan Gottes. Johannes hat das Kommen Gottes anzukündigen: Gott kommt in der Person Jesu von Nazareth.

Auf der Höhe des Jahres halten wir inne inne und nehmen gerade dort und nicht nur an einem nebligen Novembertag die Vergänglichkeit unserer Welt und unsere eigene Vergänglichkeit wahr.

## Eingangsgebet

Gott allen Trostes, der du vormals dein Volk nicht verstoßen und verlassen hast, wende dich auch uns zu und laß deinen Trost zu uns kommen, damit wir uns trösten und aufrichten lassen, damit wir trösten und aufrichten können. Das bitten wir im Namen Jesu Christi, unseres Bruders.

## Predigt

Tröstet, tröstet mein Volk! spricht euer Gott.

**Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr**, daß ihre Knechtschaft ein Ende hat, daß ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat doppelte Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden.

Es ruft eine Stimme: **In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg**, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!

Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.

Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.

Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des HERRN Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

(Joh. 40, 1-8)

Liebe Gemeinde!

**Tröstet, tröstet mein Volk!** Wer lässt sich nicht gern trösten. Wer kennt nicht solche Tage und Zeiten, wo er trostbedürftig ist. Wo er sich sehnt nach etwas, das ihn aufrichtet: nach einer guten Nachricht oder einem freundlichen Wort.

Viele Menschen, denke ich, gehen über den Friedhof mit der Erinnerung an ihre Angehörige, die vor längerem oder vielleicht erst in diesem Jahr verstorben sind, mit der Sehnsucht nach Trost im Herzen, mit der Hoffnung, dass ihnen endlich jemand ihre Wunden verbindet, ihre Schmerzen lindert. Da sind Erinnerungen an das Leiden und Sterben ihrer Lieben, die noch immer nicht überwunden sind. Heute, auf der Höhe des Jahres, fällt das immer noch leichter.

Und wieviel Sehnsucht nach Trost gibt es, wenn wir uns umschauen oder in das eigene Leben schauen:

- Menschen, die an Verletzungen leiden, die ihnen irgendwann in ihrem Leben zugefügt worden
  - Menschen, die sich Annahme, Wertschätzung, Anerkennung wünschen, die immer wieder ausbleibt
  - Menschen, die Opfer von Ungerechtigkeit oder Gewalt geworden sind,
  - die Menschen in den Kriegs- und Krisengebieten unserer Welt, im nicht enden wollenden Ukrainekrieg. Und alle fragen wir uns, wann denn endlich die Vernunft einzieht.
- Dabei gibt es aber auch durchaus Fortschritte, die aber viel Zeit und Geduld erfordern.
- Menschen in den Erdbeben- und Überschwemmungsoffer vergangener Katastrophen, die längste aus den Nachrichten verschwunden sind.

Woher bekommen wir Trost?

Ich mag persönlich diesen Text aus verschiedenen Gründen. Die erste Predigt, die ich überhaupt einmal gehalten habe, noch im homiletischen Proseminar, habe ich über diesen Text gehalten. Es war in der Leipziger Nikolaikirche 1984 oder 1985 und die Hörer waren ausschließlich Mitstudenten. Und dann habe ich nachgeschaut: Insgesamt 7 verschiedene Predigten oder Johannisan-dachten aus verschiedenen Jahren habe ich in meiner eigenen Predigtsammlung gefunden. Wenn man schon öfter über einen Text gepredigt hat, macht es die Sache nicht unbedingt einfacher. Die beste Predigt darüber ist für mich ohnehin die Tenorarie, die Händel gleich an den Anfang des Messias gestellt hat „Tröstet, tröstet mein Volk“, ehe dann ein Chorsatz festlich betont: „Alle Tale werden erhaben, und alle Hügel tief.“

Der Johannistag hat etwas Tröstliches. Er setzt sich mit der Vergänglichkeit auseinander, aber das auf der Höhe des Jahres, wenn die Tage am längsten sind. Mitten auf dem Höhepunkt des Jahres, wo alles üppig grünt und blüht, wird an das Welken und Vergehen erinnert. Dieses Erinnern geschieht nicht mit dem Zaunpfahl oder schlimmer Drohung. Dieses Erinnern geschieht auf dem Hintergrund der großen Taten Gottes in der Geschichte und der großen Verheißung Gottes in der Zukunft. Der Johannestag bringt aber auch das Thema Trost an sich zur Sprache.

Ich empfinde, dass gerade der Johannistag etwas Tröstliches ausstrahlt. Er hat eine besondere Nähe zum Kreislauf des Jahres. Wir feiern ihn auf der Höhe des Jahres, wenn die Tage am längsten sind. Vor Augen haben wir das Auf und Ab der Natur. Nun werden die Tage wieder kürzer. Mitten auf dem Höhepunkt des Jahres, wo alles üppig grünt und blüht, werden wir an den kommenden Herbst und Winter, an das Welken und Vergehen erinnert. Ich finde, solch eine Erinnerung ist gut und nützlich.

Es hat keinen Sinn, sich gegen das Altwerden aufzulehnen, gegen das Verrinnen der Zeit. Jeder Tag bringt uns dem Ende einen Schritt näher. Dazu haben wir Ja zu sagen. Und dieses Ja sagen entspannt und entkrampft uns. Außerdem wissen wir im persönlichen Bereich doch: Mancher Tod hat auch etwas Erlösendes. Er bedeutet Ende von Schmerzen und Krankheit, oft auch das Ende eines Lebens in drückender Einsamkeit, mitunter auch das Ende eines unversöhnlichen Streites. Und deshalb hat die Erinnerung an den Kreislauf des Jahres auch etwas Tröstliches. Alles hat seine Zeit, auch Krankheit und Leiden und Enttäuschung und Sorge und Not.

„Tröstet, tröstet, mein Volk. Redet mit Jerusalem freundlich!“ An müde, an gehetzte und zerschundene Menschen war dieses Wort gerichtet - damals als jener Prophet zu den Menschen in Babylonien sprach. Nach einem grausamen Krieg, in dem alles - auch ihre Identität als Juden - zerstört war, waren sie aus ihrer Heimat Palästina umgesiedelt worden. Alle Angesehenen und Einflußreichen gehörten zu den Umgesiedelten: die Adligen, die Priester, Beamte, Goldschmiede und tüchtige Handwerker. Sie durften zusammen wohnen in der Großstadt Babylon. Aber der Schock über den Zusammenbruch in ihrem Land steckte noch tief. Nicht nur Besitz und Heimat waren verloren; auch der Tempel, der Gottesdienst waren aufgehoben. Wie sollten sie jetzt zu Gott in Beziehung treten? Und jetzt, da das Reich ihrer eigenen Unterdrücker, der Babylonier zu zerbröckeln beginnt unter dem Aufstieg eines neuen Weltherrschers, jetzt soll dieser Prophet die Gefangenen in Babylonien und in Palästina trösten.

Wenn die Babylonier ihre Siegesfeste feierten, dann standen die Juden traurig neben der steinernen Prachtstraße in der in der zweiten Reihe. Für ihre Götter hatten die Babylonier Prachtstraßen erbaut, breit und ganz eben gepflastert, rechts und links geschmückt durch fliesengeschmückte Wände in prachtvollem Kobaltblau, geschmückt mit gelben Tieren. In Berlin auf der Museumsinsel können wir uns den Nachbau einer solchen Prachtstraße mit den originalen Kacheln aus dem alten Babylon ansehen. Auf eine solche Straße bezieht sich dieses Wort „Bereitet dem Herrn den Weg.“

Wenn die Babylonier ihre Götterbilder mit Tanz, Weihrauch und Musik durch die Stadt trugen, dann standen die besiegten und deportierten Juden verzagt in der hinteren Reihe.

Zu einer Zeit, da die babylonische Macht langsam zerbröckelt, ist eine neue Hoffnung im Entstehen, die jener Prophet anzusagen hat: „Bereitet dem Herrn einen Weg in der Wüste, macht in der Steppe eine ebene Bahn! Auf seiner Straße kommt euch Gott entgegen. Es wird alles gut!“

Schwachen Trost, den spenden und empfangen wir sehr häufig. Aber was unser Text ansagt, nein: ausruft, das ist Trost nicht in homöopathischer Dosierung, nicht schwacher, sondern starker Trost: Die Knechtschaft hat ein Ende, die Schuld ist vergeben. Gott selbst kommt, um seinem Volk den Weg zu bereiten in die Freiheit. Und alle Welt soll es sehen. Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden. – Bei Händel ist es ein entsprechender Chor, der diese Verheißung zum Klingen bringt.

„Bereitet dem Herrn den Weg!“ Was hier geschieht, das ist nicht nur eine der üblichen Straßenreparaturen vor den Reisen eines Herrschers. Was hier entsteht ist keine Normalstraße der damaligen Zeit, die von Sandstürmen, Wasserschäden und Verwahrlosung bedroht wird. Was hier entsteht, ist einzigartig und der auf ihr einzieht auch.

Woher nahm der Prophet, eine derartige Hoffnung, eine derartige Freudenbotschaft? Keine tiefere Erkenntnis, nicht die Kraft seines Glaubens war es oder andere Vorzüge. Er war vielleicht genauso skeptisch und müde wie die anderen. „Was soll ich den predigen?“ so fragt er, „wenn alles Menschliche vom Untergang bedroht ist.“ Doch auf seine Klage erhält er eine Antwort. „Denn alles Fleisch ist die was Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume.“ In der Vertonung dieses Bibelwortes im Deutschen Requiem von Johannes Brahms kann einem an dieser

Stelle ein Schauer den Rücken herunterlaufen. Aber die Antwort kommt: Aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.

Die Menschen haben ihr Land verloren und den Tempel, aber nicht dieses Wort, das Wort das dir hilft.

Tröstet, tröstet mein Volk! Ohne Trost kann niemand nicht leben. Trost das muß keine Flut von Worten sein, sondern gespannte aufmerksame Nähe.

Trost haben wir dort nötig, wo unsere Hoffnungen Risse bekommen haben oder zerstört wurden. Unsere persönlichen Hoffnungen beim Zerbrechen einer Beziehung, beim Verlust eines Menschen, beim Gefühl des Nicht-mehr-Gebraucht -werdens. Trost, dort, wo unsere Kräfte einfach am Ende sind. Trost, wo unsere gemeinsamen Hoffnungen zerbrochen sind.

Und jene guten Worte, die bleiben, die kann ich mir nicht selber sagen. Sie müssen mir von einem Du, einem Gegenüber zugesprochen werden. Aber dann sind sie mehr als „nur“ Worte. Ich empfinde sie als Geschenk, die mein Leben verändern: „Du kannst das!“. „Ich verzeihe dir!“. „Ich halte zu dir!“ Solche lebensspendenden Worte müssen mir gesagt werden, ist kann sie mir nicht selber sagen.

Lebensspendende Worte:

„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“

„Nehmt hin uns eßt, das ist mein Leib, für euch gegeben!“

„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“.

Trost bleibt aber nicht bei Worten. Trösten heißt, genau zuhören. Raum geben, aber auch Gegenüber sein, antworten mit Worten und Gesten. Im Hinhören auf den andren, im Aufmerken auf seinen eingeschnürten Lebensraum, auf sein Angst, suche ich ein Wort zu finden aus meinem Glauben und meiner Hoffnung heraus, ein Wort, das ein Weg sein kann heraus aus der Einsamkeit, der Bedrängnis und Ausweglosigkeit. Und ganz unweigerlich kommt oft die Tat hinzu.

Trost, das kann heißen

- Ein Abgestumpfter und Entmutigter erhält neuen Mut.
- Ein Ausgestoßener findet Aufnahme.
- Einer entdeckt im Allein-Sein eine Aufgabe für andere und ist dadurch nicht mehr allein.
- Einer findet in seinem Leben einen neuen Anfang und verändert sein Leben.
- Einer lernt, mit Lasten, die auf ihm liegen, zu leben.

Gott kündigt sich an. Gott kommt. Das geschah nicht nur damals. Das geschieht auch heute.

Unsere moderne Welt ist so unüberschaubar geworden. Es gibt so wenig, woran man sich wirklich festhalten kann - das scheint Menschen schon zu beschäftigen. Alles wechselt: Ex und Hopp. Und da steht es hier wie ein Monument: **Aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.** Wenn wir als Christen Kinder taufen, Jugendliche einsegnen, Ehepaare segnen oder für unsere Verstorbenen Trauerfeiern halten, dann verwenden wir Worte, die Menschen schon vor 2000 oder 3000 Jahren Halt gegeben haben. Das müssen wir uns einmal vor Augen halten! In diesen Worten liegt eine Kraft, die sich durch die Jahrhunderte, ja durch die Jahrtausende bewährt. Menschen vergehen. Staaten und Systeme vergehen. Weltanschauungen werden vergessen. Aber Gott bleibt und hält die Welt und alle Menschen in der Hand. Seine Pläne behalten Gültigkeit. Auf seine Zusa-

gen dürfen wir uns verlassen. Er vergisst uns nicht, nicht die Lebenden und auch nicht die Toten.  
Amen.

### **Fürbittgebet**

Du gnädiger Gott, uns manchmal zu groß und schwer zu begreifen,  
du willst kommen, du bist im Kommen in diese Welt.  
Laß uns Trost finden in dieser Botschaft.

Wir befehlen uns und alle Menschen dieser Erde deiner Barmherzigkeit.

Wir denken an die Menschen in trostloser Lage in Hunger und Bürgerkrieg und Armut; wir flehen zu dir um Gerechtigkeit und Versöhnung. Komm du und erfülle deine Verheißungen.

Wir denken an deine Kirche und alle, die ihr dienen: Sie sollen trösten und sind doch selbst des Trostes bedürftig;  
Wir flehen zu dir um deine Stärke und Hilfe. Komm du und gib ihnen deinen Geist.

Wir denken an die Mächtigen dieser Erde, die auf Prozessionsstraßen fahren in ihren kugelsicheren Wagen:  
Komm du auch zu ihnen. Schenke ihnen Gedanken des Friedens, daß sie planen, was dem Wohl der Menschen dient.

Wir denken an die Menschen, die des Trostes bedürfen in Einsamkeit und Krankheit, die Angst haben in der Nähe des Todes: Komm du zu ihnen und laß sie deine Nähe spüren.  
Sende ihnen Menschen, die bei ihnen aushalten.

Gott, du willst kommen, und das Angesicht der Erde verwandeln. Laß uns den Weg bereiten.  
Gott, du bist da. Dafür danken wir dir.  
Amen.